Kämpferischer Geistlicher

Wesen und Wirken des Theologen Karl Barth

Der Schweizer Karl Barth ist seit seiner ersten revolutionären Auslegung des Römerbriefes, besonders aber seit dem Erscheinen seiner „Dogmatik“ zu einem der Hauptsprecher der modernen christlichen Theologie geworden. Er gilt als einer der bedeutendsten, wenn auch umstrittensten „Neutralen“ unseres Kulturkreises in dem oft mehr materiellen als geistigen Kampf zwischen Ost und West.

Im Grunde jedoch blieb Karl Barth immer der Landpfarrer aus dem Aargau, ein „Savonarola unserer Zeit“, der selbstbewußt seine Predigten wider die Gleichgültigkeit des deutschen „Mittelstandes“ aller Spielarten schleuderte. Wenn dieser hervorragendste Theologe der protestantischen Orthodoxie jetzt auf die vergangenen 75 Jahre seines Lebens zurückblickt, dann liegt eine gewaltige geistige Spanne zwischen dem Beginn der Römerbriefkommentare von 1918 und seinem Lebenswerk, der über 5000 Seiten starken und noch unvollendeten „Kirchendogmatik“.

Im protestantischen Lager Deutschlands wirkte er bis 1935 als hervorragender Bekenner eines

altertümlich strengen und zugleich wegweisend modernen Glaubens. Damals verweigerte er Hitler den „Treueid“ und ging in seine Vaterstadt Bern zurück. Dann rief Easel ihn als Ordinarius zu sich. Hier hat seither der große Europäer seine Wirkungsstätte gefunden, von der aus er in die Weite wirken durfte: über die Länder und Meere der westlichen Welt ebenso wie über Gitter und Gatter der sowjetischen Hemisphäre hinweg. — Durch viele Publikationen, die internationales Interesse erweckten, brachte dieser „Einstein der Theologie“ den Protestantismus in Bewegung und forderte zu neuen Diskussionen auf.

Mutig streitet dieser wuchtig-ernsthafte altemannische Kanzelredner gegen Willkür und Unrecht und setzt sich eigenwillig für die Freiheit des christlichen Glaubens hinter dem Eisernen Vorhang ein. Aufsehen erregte in aller Welt sein offener Brief, den er 1953 an den sowjetzonalen Minister für Staatssicherheit, Wilhelm Zaisser, richtete, um die Freilassung evangelischer Pastoren zu erwirken. Doch auch vor der harten Kritik im eigenen Lager, das für ihn immer das offene Feldlager eines von allen fremden Bindungen befreiten Christenmenschentums ist, scheute Karl Barth niemals zurück.

Oft wird dieser Revolutionär, der in manchen Zügen dem großen Thomas Münzer so sehr gleicht, noch genannt werden, der immer seine eigenen geraden Wege ging und als Gelehrter und Mensch oft Verständnis und Wohlwollen, immer aber Achtung und Ansehen in aller Welt erlangte.